

Krader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Für Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwelmalige Insertion 30 kr. s. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neuer Markt 10, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. Gercke Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Krader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Stadt		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 " 50 "	Vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Krader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldverbindungen eignen.

Krader, im August 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Krader, 28. August.

„Reform“ entwirft ein sehr düsteres Bild von der Lage des Landes. Sechzigtausend frische Gräber geben Zeugnis von den Verheerungen der Seuche, und eine seit zehn Wochen anhaltende afrikanische Hitze hat die letzten Hoffnungen des Landmanns vernichtet. Die Arbeitskraft und die Producte der Arbeit haben in gleicher Weise Verheerungen erlitten. Dazu besteht noch die Gefahr, daß auch das künftige Jahr ein ebenso schlechtes Erträgniß liefern werde, denn in der heurigen Dürre haben die Feldmäuse in furchtbarer Weise überhand genommen. An vielen Stellen

hat man schon jetzt versucht zu pflügen, und in jeder Furche wurden die Mäuse haufenweise aufgejagt.

Nach dieser wenig tröstlichen Auseinandersetzung erwartet „Reform“ alles Heil von der Regierung und dem Reichstage. Ob Erstere im Stande sein wird, ihren Pflichten zu genügen, das ist die Frage, auf welche „Reform“ nicht gern verneinend antworten möchte.

Ueber die Arrondirung der Municipien, welche den Gegenstand einer unangesehnten Discussion bildet, finden wir in zwei Journalen die folgenden, aus officiöser Quelle stammenden Andeutungen. Wäre noch — heißt es daselbst — ein Zweifel über die Intentionen des Reichstages hinsichtlich der in Rede stehenden Reform möglich, er müßte vollständig zerstreut werden, wenn wir daran erinnern, mit welcher lebhaftem Beifall das Abgeordnetenhaus die Ankündigung der neuen topographischen Eintheilung der Municipien aufnahm. Der Minister des Innern ging auch sofort ans Werk. Er begann damit, daß er die auf alle Zweige der öffentlichen Verwaltung bezüglichen statistischen Daten sammeln ließ, welche für die Vornahme der wichtigen Arbeit unerlässlich sind. Nachdem dies geschehen war, wurden die weiteren Arbeiten unter persönlicher Leitung des Ministers des Innern sofort in Angriff genommen, und wie uns mitgeteilt wird, sind dieselben in diesem Augenblicke schon so weit gediehen, daß Graf Szapáry sich mit den Ministern Kerschápolly und Pauler, die bei dem Werke vorzugsweise interessiert sind, ins Einvernehmen setzen konnte, um eine solche Vereinbarung zu treffen, welche die Grundlage weiterer Conferenzen im Schoße der Regierung bilden soll. Als eines der leitenden Principien — das wollen wir schon jetzt betonen — wurde allseitig festgestellt, daß die neue territoriale Eintheilung der Municipien auch die Gerichts-, Finanz- und sonstigen Administrations-Bezirke, wie nicht minder die Honvéd- und Militär-Ergänzungsbezirke in sich schließen muß.

Im „Hon“ bespricht Eduard Horn die Banfrage. Ungarn habe gefehlt, indem es dieser Frage einen feindseligen Nebengeschmack und einen antislovenischen Charakter gab. Nichts ist natürlicher, als daß man in Cisleithanien die Frage in dem Lichte erblickt, in dem wir sie vor der Welt hinstellten; sobald wir aber diesen Grund beseitigt haben, so sind auch die Folgen beseitigt. Die Presse der Linken muß von nun

an möglichst dazu beitragen, um zu demonstrieren, daß die Frage unseres Geld- und Creditwesens mit dem 1867er Ausgleich in keinerlei Verbindung stehe, daß sie eine rein nationalökonomische Frage sei, deren vernünftige Lösung sowohl im Interesse Ungarns als Oesterreichs liege.

„Magyar Politika“ und „Ellenör“ beschäftigen sich mit der croatischen Frage. Das erstere Blatt hat nun die Ueberzeugung gewonnen, daß die Zustände in Croatien noch immer nicht geklärt sind, daß die croatischen Parteien vor allen Dingen die Aemterfrage gelöst wissen möchten. In dieser Hinsicht müsse aber die Regierung vorsichtig sein. Allerdings müssen Veränderungen in den oberen Kreisen der croatischen Landesregierung Platz greifen, aber erst dann, wenn der Ausgleich bereits im Landtage angenommen ist und wenn es klar geworden, welche Stellung die einzelnen Fractionen einnehmen.

„Ellenör“ skizzirt den Inhalt der im „Pesti N.“ und „Reform“ erschienenen Briefe aus Agrum. Man gewinne aus diesen Correspondenzen den Eindruck, daß die Parteierklärung eine noch ärgere geworden und noch mehr Fractionen bestehen als früher. Eine Dauer könne man in Croatien übrigens selbst der besten Parteiconstellations nicht zuschreiben. Wie die Dinge stehen, werde irgend eine Majorität nur so lange zusammenhalten, bis die Regierung ernannt ist. Ist dies geschehen und haben die Ambitionen Einzelner ihre Befriedigung nicht gefunden, so werden die Hosen von Neuem losgehen.

Die Rede, welche der Herzog von Broglie in Eperenz gehalten hat, bildet eine Art Tagesereigniß in Frankreich. Namentlich sind die Organe der republikanischen Parteien darauf bedacht, diese Rede als ein sicheres Anzeichen der gänzlich verunglückten Fusion aufzufassen. Daß die Worte Broglie's, welche ein so entschiedenes Zusammengehen mit Mac Mahon bekunden, kein Beweis der endgiltig vollzogenen Fusion der beiden monarchischen Parteien sind, ist gewiß, aber dagegen ist es ungerechtfertigt und voreilig, aus den Ausrufungen Broglie's auf das völlige Scheitern des Fusions-Projectes zu schließen. Bedenkfalls ist dieser oratorische Zwischenfall ein Zeichen der Unschlüssigkeit in den Reihen der Mittelfractionen und der Verlegenheit im Schoße der eigentlichen Führer der Fusion. Dies ergibt sich auch aus der Sprache der fusionsfreundlichen Presse. Die

Reuilleton.

Für Raucher.

Wien, 27. August.

„Rauchende Menschen“ gehörten einst mit zu seinen Wundern, von denen die Entdecker Amerika's so Vieles zu erzählen wußten: heute sind rauchende Menschenkinder nichts Ungewöhnliches mehr, vielmehr gehören die Nichtrauchenden zu den Wundern der Welt.

Es ist ein gar gewaltiger und interessanter Productionszweig, mit dem die neue Welt die alte beschenkt hat. Unsere Weltausstellung bringt auch ein ziemlich reichhaltiges Material zur Anschauung. Nach den bekannnten Daten beträgt die Production durchschnittlich jährlich 12 Millionen Centner. Hiervon erzeugt Nord-Amerika 2,500,000 Centner, Ungarn 800,000 Ctr., Deutschland 700,000, Frankreich 400,000, Türkei 250,000, Brasilien eben so viel, Rußland 150,000 Ctr. In Großbritannien ist der Tabakbau verboten.

Der Werth des Tabakblattes hängt zunächst wohl von seinen inneren Eigenschaften (Aroma, Brennbarkeit), dann aber auch von seiner Verwendbarkeit zu den verschiedenen Fabrikaten ab: das Zigarren-Deckblatt ist mindestens 3—6 mal theurer als die Einlage, und letztere ist wieder wohlfeiler als gleichgeartetes Pfeifengut. Die Preise sind daher sehr verschieden. Während z. B. Zigarren-Deckblatt aus Ungarn, Pfalz oder Holland per Centner 40—50 fl. österr. Währ. kostet, wird feines, schönbraunes Deckblatt aus Cuba mit 600 fl. österr. Währ. und darüber bezahlt. Ebenso variiert der Preis des Schneidgutes zwischen 10—400 fl. österr. Währ., der Zi-

garren-Einlagestoffe zwischen 15—150 fl. Noch größer als bei dem natürlichen Werthunterschied ist die Variation bei den Fabrikaten, zumeist bei den Zigarren, welche von 10—1000 fl. s. W. per Mille zu stehen kommen.

Wie erwähnt, birgt unsere Ausstellung ein ziemlich reichhaltiges Material des kostbaren Krautes in seinen Räumen. Eine vergleichende Beurtheilung der Production der einzelnen Länder wird freilich durch die besonderen, meist ungünstigen Verhältnisse, in denen sich dieser Industriezweig in jedem Staate befindet, ungemein erschwert.

Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Spanien halbtigen dem Monopol, bei einem Vergleiche mit nicht monopolisirten Ländern muß daher der in den Tarifen eingeschlossene Monopolgewinn in Abzug gebracht werden: in England, Amerika, Rußland ist das Fabrikat wieder einer hohen Besteuerung unterworfen, dagegen ist in Deutschland, Schweiz, Holland, Belgien die Besteuerung nur mäßig zu nennen.

Am vollständigsten ist natürlich Oesterreich-Ungarn repräsentirt. Im Pavillon des österreichischen Ackerbauministeriums sind die Erzeugnisse der Tabakregie, dieses „im fetten Fortschritte (!) begriffenen Staatsinstitutes“ placirt. An Rohproducten bietet Oesterreich Schnupftabakblätter aus Süditalien und Galizien, dann ordinäre Zigarren- und Schneidblätter aus dem letzteren Lande; Ungarn bietet in seiner Ausstellung (östliche Agriculturhalle) einen Reichthum und eine Mannigfaltigkeit an Blättern, die nur durch Nordamerika noch übertroffen wird.

Zu beiden Seiten der ungarischen Abtheilung finden wir die Expositionen von Deutschland und Rußland; ersteres tritt mehr durch seine Zigarren, letzteres durch seine Rauchtabake und Zigaretten hervor. An Rohstoffen ist bei Deutschland besonders die Ausstellung

von Pfälzer Blättern zu erwähnen; Rußland glänzt wieder durch seine gelben Zigaretten-Tabake aus Bessarabien, der Krimm und dem Kaukasus.

In der westlichen Agriculturhalle, sowie im spanischen Pavillon finden wir die ersten Firmen von Havanna, deren weltbekannte Fabrikate sich sowohl durch Vorzüglichkeit des Rohstoffes, als auch durch muster-gültige Arbeit auszeichnen. Ebenfalls in der westlichen Agriculturhalle finden wir die Schweiz mit ihren beliebten Virginier- und Bevey-Zigarren; Holland mit seinen fabelhaft billigen und fabelhaft theuren (Havanna-) Zigarren, mit welcher letzteren England erfolgreich concurrirt.

Im westlichen Theile des Industriepalastes begegnen wir zuerst Nord-Amerika, das mit geschnittenen, gelben Virginier, fein geschnittenem Santabak und Carotten von Perique debutirt.

Brasilien enthält hübsche Zigarrenfabrikate von Bahia, Zigaretten, saucirten Rauchtabak und Rollen, endlich guten Kapé Italien repräsentirt alle seine Erzeugnisse, darunter Zigarren aus Virginier- und Kentuckytabak, speciell sei aber das reichhaltige Sortiment guter Schnupftabake erwähnt. Italien ist eben mit Hauptschnupfern, mit Geistlichkeit reich begeset.

Im Osten des Industriepalastes finden wir zunächst Griechenland, welches aber hinter der reichen und geeigneten Cultur der Türkei weit zurücksteht. Türkischer Tabak, vor allem aber die kleinen Blättchen in weißer Leinwand (Bostschja) ist doch das Köstlichste der Welt! Endlich kommen wir noch nach China und Japan; der chinesische Tabak wird wohl ob seines ganz eigenthümlichen Geschmacks keine große Rolle spielen, dagegen finden die Erzeugnisse Japans in England von Jahr zu Jahr steigenden Absatz.

royalistischen Blätter zollen der Rede des Ministers zwar Beifall, zeigen sich jedoch nicht sehr begeistert. Der Broglie'sche „Français“ ist in einiger Verlegenheit. Er fürchtet, daß die Republikaner die royalistische Majorität zu sprengen versuchen, und wehrt sich dagegen, daß man in den republikanischen Blättern den Commentar zur Rede Broglie's suche. Die Regierung bleibe einfach ihrem politischen Programme vom 24. Mai getreu, welches ihr die National-Versammlung auferlegt habe. Was die Fusion anbelange, so sei die Regierung derselben vollständig fremd geblieben und habe sich systematisch an ihr Programm gehalten. Den Republikanern stehe es frei, zu sagen, Broglie habe die Fusion begraben, wie sie früher gesagt, daß er sich nur mit der Herstellung der Monarchie beschäftigte. Ihre Glückwünsche seien nicht mehr begründet als ihre Anklage. Durch Einigung der verschiedenen Gruppen habe die Regierung für die Fusion nichts gethan, was zu thun ihre Pflicht gestatte; aber sie habe nichts gethan, was sie in Widerspruch mit dem am 24. Mai von der Versammlung gebilligten Politik bringen könne.

Das „Journal de Paris“ und „Le Pays“ sagen, die römische „Liberté“ beklage sich, daß man in Italien ungestraft Caricaturen über die französische Armee macht. Das kann sich nur auf ein Bild beziehen, worauf eine Procession französischer Soldaten dargestellt ist. Das ist aber keine Beleidigung der französischen Armee, sondern höchstens eine Kritik der Regierung vom 24. Mai, welche aus tapfern Soldaten fromme Vetbrüder zu machen sucht. Die Franzosen sollten darin ein Zeichen aufrichtigen tiefen Mitleids mit braven Soldaten erkennen, welche jetzt verurtheilt sind, in der Caserne den Rosenkranz zu beten und als Vorbereitung zum künftigen Kreuzzug zur Wiederherstellung des päpstlichen Despotismus nach Paray-le-Monial und andern Gnadenbüdern wallfahrten zu müssen. „Wir wären schlechte Italiener, wenn wir Solferino schon vergessen hätten und die lächerlich machen wollten, welche an unserer Seite tapfer für die Unabhängigkeit Italiens mitgekämpft haben.“ Nachdem das römische Blatt nochmals sehr entschieden sich gegen einen systematischen Franzosenhaß verwahrt, bemerkt es zum Schluß: „Nacht uns in Frieden und bekümmert euch so wenig um unsere Angelegenheiten, als wir uns um eure bekümmern. Ueberlastet den Papst, der, unter uns gesagt, sich besser befindet als ihr, ruhig seinem Schicksale, und wir werden gute Freunde bleiben per omnia saecula saeculorum.“

Die Carlisten haben, nachdem sie bei Verga mehrere Gefechte geliefert, deren Ausgang beide Theile als einen Sieg feierten, am 24. d. M. endlich eine schwere Schlappe erlitten. Sie wurden „gänzlich geschlagen“, wie der Telegraf meldet, allein, obgleich von drei republikanischen Colonnen „eingeschlossen“, ist es ihnen doch geglückt, ihre Todten und Verwundeten nach der französischen Grenze zu flüchten. Die „gänzliche Niederlage“ bleibt also noch etwas unklar, allein es scheint festzustehen, daß die Carlisten die Belagerung von Verga, wie früher die von Bilbao, aufgeben mußten.

Die Wegnahme des „Deerhound“, insbesondere aber die Festhaltung der Mannschaft durch die spanischen Behörden, wird in den letzten Tagen von den meisten englischen Blättern auf Grund der Annahme erörtert, daß die Spanier sich des englischen Schiffes nicht in den französischen oder spanischen Gewässern, sondern auf hoher See bemächtigt hatten, und das Ergebnis ist die Erklärung, das Verfahren der Spanier könne auch in diesem Falle in keiner Weise gerechtfertigt werden. Selbst der „Spectator“ geht, obgleich ein abgejagter Feind der Carlisten und Carlistenfreunde, von der Ansicht aus, daß, selbst wenn der „Deerhound“ in spanischen Gewässern aufgebracht worden sei, die Festhaltung von Schiff und Mannschaft nur eine vorübergehende sein könne. Allerdings wird im Weiteren hinzugefügt, es folge freilich nicht, daß England, wenn Schiff und Mannschaft freigegeben würden, auf Schadenersatz dringen soll. „Wenn übrigens“ — heißt es am Schluß — „die Wegnahme wirklich auf hoher See erfolgt ist, so sind die Spanier entschieden im Unrechte, und wir können alsdann nur die Hoffnung aussprechen, daß Senor Salmeron unverzüglich die geziemenden Entschuldigungen und entsprechende Entschädigung leisten wird. Es kann der spanischen Regierung nicht schwer fallen, die einschlägigen Bestimmungen des Völkerrechtes ausfindig zu machen. Die Feststellung des Thatbestandes wird sich ebenfalls leicht bewerkstelligen lassen, und im Uebrigen ist es sehr im Interesse der spanischen Republik, sich mit England auf einen guten Fuß zu stellen.“

Dr. F. Buda-Vest, 27. August.

Die innere und äußere Politik läßt es sich bei canicularischer Hitze so gut geschehen, daß heute der Agramer Landtag allenthalben in politischen publicistischen Kreisen die vollste Aufmerksamkeit in sich concentrirt. Nach dem dem „Naplo“ Abendblatte zugehenden Telegramme ist nun das erwünschte Factum wenigstens für den Moment als fait accompli anzunehmen, daß die Einigung der gemäßigten Unionisten mit den gemäßigten Nationalen auf Grundlage des neuen Ausgleiches vollzogen.

Wenn wir uns dieser Thatsache gegenüber die Argumentationen des „Politik“-Readers vom 26. d. M. vergegenwärtigen, dürfen wir die Tragweite der Agramer Parteifusion um so weniger verkennen, als man sich in föderalistischen Kreisen Cisleithaniens bisher mit der Idee getragen, daß das 68er Unionsgesetz bis heute noch immer nicht von der gesammten croatisch-slavonischen Nation angenommen war. Nun aber mit dem Ergänzungsgesetze als Accessorium auch das sanctionirte 68er Unionsgesetz principiell Seitens der fusionirten beiden großen Parteien acceptirt ist, dürfte auch der halbarrigste Föderalismus zugeben müssen, daß gegenwärtig die Union zwischen Ungarn und Croaticen nicht bloß sanctionirt am Papiere besteht, sondern daß berührtes Bündniß im innersten Leben, im moralisch geistigen Interesse der croatischen Nation eine unumstößliche Basis errungen. Die industriellen Kreise des Banates dürfte es ebenfalls interessieren, daß zwar die Diplom- und Prämienausfolgung erst Anfangs October für die betreffenden Verkäufer in Wien erfolgt, dennoch ein lebhafter Verkauf ausgefallener Gegenstände seit dem Momente am Ausstellungsplatze bemerkbar, seit welchem das „Preisgefrönt“ auf unzähligen Gegenständen prangt. Volkswirtschaftlich bestimmt die Verbreitung und der Preis industrieller Erzeugnisse in erster Linie den Werth, weshalb wir von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet um so lieber des Vergehäßlichen Ehrendiploms, der hervorragenden Auszeichnung erwähnen, indem Vergehäßlich sowohl als Erfinder des epochalen Violinresonanzbodens, wie auch dadurch berührte Auszeichnung verdiente, indem die gegenwärtige bereits die vierte Decorirung; Vergehäßlich gewann nämlich in London, Paris und Wien (vor Jahren) die gleiche ehrende, beachtenswerthe Auszeichnung.

Die Einverleibung der Militärgrenze.

Ueber die Einverleibung der Militärgrenze schreibt man dem „B. Naplo“ aus Toronto! vom 25. d. Folgendes:

Das Toronto!er Comitât erhält das Meiste von der Militärgrenze, nämlich die 5 Bezirke Perlas, Antalfalva, Pancsova, Neudorf und Alibunar; die Einverleibung derselben war bereits bis zum 19. d. erfolgt. Unser thätiger Obergespan hatte nämlich auf den 11. d. eine außerordentliche Congregation einberufen, in welcher die Vertreter der Ortshaupten, der Grenzregimenter unter die Ausschussmitglieder nach Gesetz aufgenommen und der Central- und der ständige Ausschuss mit ihnen nach Verhältnis ergänzt wurden; worauf dann der Obergespan mit den Comitâtsdelegirten am 16. d. die Uebernahme der Militärgrenze begann. Die diesfällige Rundreise hat sich, wie man erzählt, großartig gestaltet; überall empfing man die Herren mit größerer oder kleinerer Feierlichkeit, mit Bänderchen und Begrüßungsdeputationen. Das Wort an diese Deputationen richteten der Obergespan und der Comitâts-Oberfiscal, die Beide mit ihren vortrefflichen Gelegenheitsreden, mit ihrer Leutseligkeit und ihrer Freundlichkeit Sympathien erregten und die Herzen gewannen.

Am 18. Abends war in Alibunar der Uebernahmeact geschlossen; worauf dann ein Banket folgte, das vom Abend bis zum Morgen währte. Jedes Antlitz strahlte vor Freude, denn dort gab es keinen Unterschied der Nationalitäten; in einander stießen Aller Empfindungen; zusammen schlugen die vielen Herzen und die vielen Gemüther waren nur von einem Gedanken bewegt, der in beständiger Begeisterung, in Hochrufen auf den König, das Vaterland, die Regierung und die Bevölkerung hervorbrach.

Gebe der Himmel, daß dieser mit den Gefühlen brüderlicher Liebe begonnene neue Bund in Ewigkeit bestehe und daß die Eintracht unter den Bürgern des geliebten Vaterlandes eine beständige sei! Niemals ist noch eine Amtsfunktion schöner und großartiger vollzogen worden, als dieser historisch denkwürdige Einverleibungsact, dessen derartige Ausföhrung dem Obergespan sowohl wie den Comitâtsdeputationen nur Ehre brachte. Allgemeine Beliebtheit erwarb sich da auch der Bevollmächtigte des kön. Commissariats, Herr I. I. Major Matujovics, als Uebergeber, der durch seine freundliche Manier sich Jedem verbindlich machte.

Nicht genug loben kann man auch die Hauptleute und Bezirksamtsleiter, nimmehr Stuhlrichter des Toronto!er Comitâtes, die — ganz zu geschweigen von der Ordnung, die sich bei Officieren von selbst versteht, Alles aufboten, um der Uebernahmecommission die Zeit nach der Amtsfunktion angenehm zu machen. Unser geliebter Obergespan und unsere lieben Delegirten sind bereits heimgesehrt. Mit Gott willkommen! Ersterer hat auf seiner Rückreise die Ortshaupten, in denen die Cholera am stärksten grassirt, besucht, wo er mit den Betreffenden Berathungen pflog und die Ausführung der höheren Anordnungen und der Instructionen des Comitâts überwachte. In unserem Comitâte breitet sich die Cholera noch immer aus; in den einverleibten Theilen der Militärgrenze fängt sie eben an, sich zu zeigen; unser unermüddlicher Oberphysicus ist dahin gesandt worden.

Zum Proceß Bazaine.

Der Berichterstatter eines englischen Blattes hatte dieser Tage eine Unterredung mit Marschall Bazaine, aus der Einiges mitgetheilt zu werden verdient. „Es gab eine Zeit“ — sagte der Marschall — „wo es möglich war, ein aus Meinesgleichen legal zusammengesetztes Tribunal zu bilden; man zog es vor, zu warten, bis es unmöglich war, eines zu bilden, ausgenommen mit Personen geringeren Standes als ich und früheren Untergebenen. Der dafür angegebene Grund war, daß es unmöglich sei, bis zur Klärung des Territoriums zu warten, was anzudeuten schien, daß die Anklageacte gewisse additionelle und wichtige Beschuldigungen enthalten würde. Aber dem ist nicht so, es giebt keine Beschuldigungen, mit denen das Publicum nicht schon vertraut ist. Es stellt sich heraus, daß die Anklageacte nicht, wie es hieß, eine vollständige Geschichte der Armee von Metz, sondern eine unverdauliche Compilation von Documenten und eine Sammlung von Evidenz ist, die oft der eigentlichen Frage ganz fremd gegenüberstehen. Durch einen unglücklichen Irrthum der Regierung des Herr Thiers wurden die Vorarbeiten für den Proceß einem Ingenieur-General, Herrn Rivière, anvertraut, der in Italien unter dem Marschall stand. Herr Rivière war damals Bataillonschef und erhielt in der Schlacht von Morignan von seinem Vorgesetzten wegen eines Fehlers einen Verweis. Dieser Umstand hätte, wenn er dem Kriegsministerium bekannt war, zu einer andern Wahl veranlassen sollen, und selbst angenommen, daß der Marschall rücksichtsvoll genug war, um ihn nicht zu erwähnen, so hätte die Erinnerung an diese Güte General Rivière verhindern sollen, ein Amt anzunehmen, in welchem er der Beschuldigung ausgesetzt ist, eine persönliche Voreingenommenheit gegen den Angeklagten zu haben. Aber die Proceßur ist weniger gegen den Marschall als gegen das Kaiserreich gerichtet. Sämmtliche Officiere der Anklage waren der kaiserlichen Regierung notorisch feindlich gesinnt und man erwartet von ihnen den Nachweis, daß der Kaiser die Operationen der französischen Armeen mifileitete und den Krieg begann, ohne die nöthigen Hilfsquellen für dessen Führung zu besitzen. Um diese Fragen drehte sich die Unterhaltung. „Der alte Soldat“, fügt der Correspondent hinzu, „beklagt sich nicht, er läßt in seinen Mißgeschicken den Muth nicht sinken, und ein Journalist, der ihm neulich eine verschiedene Art von Haltung zuschrieb, schneit nur auf. Der Marschall zuckt bloß seine Achseln über die Episode. Aber er sieht älter aus. Obwohl der Rheumatismus, dem er sich durch sein schlechtes Gefängniß, von dessen Wänden im Winter die Nässe herabströmt, zugezogen hat, ihm während seiner Gefangenschaft viel Qual verursacht hat, behauptet er seine alte Thätigkeit, steht früh auf, arbeitet lang und übt sich täglich mit seinen Waffen. In einem Zimmer sah ich eine an der Wand hängende Scheibe, die ihm für die Pistolenübung dient, wenn er den Festschmeister ermüdet hat. Er sehnt sich danach, seine jetzige Wohnung zu verlassen, wo ein Mann von weniger starker Constitution schon lange einer des Landes unwürdigen Behandlung erlegen wäre.“

Zur Reise des Fürsten Milan.

Belgrad, 24. August.

Gestern erschien folgende Proclamation des Fürsten Milan:

„An mein geliebtes Volk! Indem ich für einige Wochen in's Ausland reise, gebe ich meinem geliebten Volke bekannt, daß mein Ministerrath während meiner Abwesenheit im Bedarfsfalle meine Fürstliche Gewalt im Sinne der ihm von mir erteilten Instruction ausüben wird. Mit Gegenwärtigen Abschied nehmend von der lieben Heimath, empfehle ich auch bei dieser Gelegenheit mein geliebtes Volk dem gütigen Schutze des Allmächtigen. 22. August 1873. Milan M. Obrenovits IV., Fürst von Serbien.“

No. 198.
Die „Belgraden“
genden Worten
Se. Du
Ausland ab,
Wie immer w
ser Reise sch
Volkes treulich
empfundene
unserem erlau
dige Rückkehr
mit jener Cr
nets ihrem H
Es ist v
jungen Regent
einflößt, ganz
sich wieder h
welcher auf ei
Anhöhen liegt
des mit lebha
liche Reise, H
so lange das
Die Zui
Personen; dan
Serbiens in C
Hofintendant
vits, einige A
wo Se. Hoh
Milan 6 bis
Bad gehen
Fürst M
sonen heute A
„Neptun“ in
ständigen Au
Lebensmittel
Wien weiter

Zur Au

Drei der
zosen, und z
und Barré
stellten Beric
London aus
richten, worin
„Aristid
auf der Prä
Wien seit fünf
nes Mitglied
Zahre nach
und nicht un
da man dam
nicht denken
Eubstitut der
gab in Wien
Sachs St
tut und Lehr
österreichische
hörden den v
legen konnte.
„Sie sind sta
Das ist
die „moralische
natelang kom
reich verdieue
mente der F
daß wir gefä
der Comment
Die öffe
allen Nuance
der Willkür.
schen Galerie
ausgestellt. T
laubniß, aus
Polizei sich i
v. Sommera
schen Abtheil
Namen aus
hoffen, daß
um die Anstie
Lond
A. H u g

die Haupt-
Stuhlrichter
zu geschwei-
ffizieren von
Lebernahms-
n angenehm
und unsere
Mit Gott
Rückreise die
ten graffirt,
Berathungen
Anordnungen
wachte. In
noch immer
Militärgrenze
merwürdlicher

Die „Bedinstwo“ begleitet den Fürsten mit folgenden Worten:
Se. Durchlaucht reist morgen (Sonntag) in's Ausland ab, wo er einige Wochen zubringen wird. Wie immer wird Gott Se. Durchlaucht auch auf dieser Reise schützen, auf welcher ihn die Liebe des Volkes treulich begleitet. Indem wir diesem allgemein empfundenen Gefühl Ausdruck geben, wünschen wir unserm erlauchtem Herrscher glückliche Reise und freudige Rückkehr in's Vaterland, wo ihn die Nation mit jener Ergebenheit empfangen wird, die dieselbe stets ihrem Herrscher gegenüber bekundete.

Es ist vollkommen wahr, die Nation liebt den jungen Regenten, der ihr sehr berechtigte Hoffnungen einflößt, ganz außerordentlich. Diese Liebe befundete sich wieder heute sehr eclatant; der Festungspark, welcher auf einer die Save und Donau dominirenden Anhöhe liegt, war vom Publicum dicht besetzt, welches mit lebhaftem Beifall und tausendstimmigen „glückliche Reise, Herr!“ dem abreisenden Fürsten folgte, so lange das Schiff noch sichtbar war.

Die Suite besteht ungefähr in etlichen zwanzig Personen; darunter sind: der diplomatische Vertreter Serbiens in Constantinopel, Herr F. Christits, der Hofintendant Peitschinovits, Geheim-Secretär Bogitschits, einige Adjutanten und zwei Leibärzte. In Wien, wo Se. Hoheit Gast des Kaisers ist, dürfte Fürst Milan 6 bis 8 Tage verweilen und dann in ein Bad gehen.

Fürst Milan ist mit einer Suite von 18 Personen heute Morgens 13 Uhr auf dem Dampfschiffe „Neptun“ in Pest eingetroffen und nach einem zweitägigen Aufenthalt, während dessen Kohlen und Lebensmittel auf das Schiff genommen wurde, nach Wien weiter gefahren.

Zur Ausweisung der französischen Flüchtlinge.

Drei der vier aus Oesterreich ausgewiesenen Franzosen, und zwar die Herren Huguenot, Sachs und Barré, sahen sich in Folge der tendenziös entstellten Berichte einiger Pariser Blätter veranlaßt, von London aus an die „Indep. Belge“ ein Schreiben zu richten, worin es heißt:

„Aristide Barré, Ciseleur, gewesener Secretär auf der Präfectur während der Commune, wohnte in Wien seit fünfzehn Monaten. — Chalaïn, gewesenes Mitglied der Commune, Drechsler, vor einem Jahre nach Wien gekommen, um dort zu arbeiten und nicht um dort französische Arbeiter aufzuwiegen, da man damals an deren Besuch der Ausstellung noch nicht denken konnte. — Huguenot, Professor, Ex-Substitut der Staatsanwaltschaft unter der Commune, gab in Wien seit sieben Monaten Sprachlectionen. — Sachs Studirender der Rechte, ebenfalls Ex-Substitut und Lehrer in Wien. Aus den Erklärungen der österreichischen Polizei selbst geht hervor, daß die Behörden den vier Citoyens keinerlei Vergehen zur Last legen konnte. Das einzige Motiv der Polizei war: „Sie sind staatsgefährlich.“

Das ist ein erbärmliches Vorgehen, von welchem die „moralische Ordnung“ kaum profitieren wird. Wodurch konnten wir unser Brot mühsam in Oesterreich verdienen, nach dem 24. Mai jedoch, in Momente der Frohsdorfer Entrevue, sieht man plötzlich, daß wir gefährlich seien, und man weist uns aus. Jeder Commentar ist da überflüssig.

Die öffentliche Meinung, die Wiener Presse von allen Nuancen protestirte einstimmig gegen diesen Act der Willkür. Herr Barré hatte in den französischen Galerien von ihm verfertigte Schmuckgegenstände ausgestellt. Der Kasten gehörte ihm, er besaß die Erlaubniß, anzustellen. Am selben Tage jedoch, als die Polizei sich mit uns zu beschäftigen begann, ließ Herr v. Sommerard, der General-Commissär der französischen Abtheilung, den Kasten schließen und Barré's Namen aus der Liste der Aussteller streichen. Wir hoffen, daß diese einfache Vorstellung genügen werde, um die Ansichten zu klären, und wir hoffen u. s. w. London, 24. August 1873.

A. Huguenot. Benjamin Sachs.
Aristide Barré.

Der „Schah“

Das nach dem König von Persien benannte englische Schiff, wird am 27. d. M. zu Portsmouth vom Stapel laufen. Er wird der schnellste Segler der englischen Flotte sein. Der „Schah“ ist aus Holz gebaut und dieser Umstand, daß in unseren Tagen der Thurmische und Kienstanonen man wieder zu hölzernen Mauern seine Zuflucht nimmt, ist es eben, der das allgemeine Interesse erregt. Wir haben es mit einer Fregatte von 4000 Tonnen Gehalt und 1000 Pferdekraft zu thun, die bestimmt ist, 26 Kanonen im Gewichte von 61—18 Tonnen zu führen. Bei Erbauung des „Schah“ hatte man vorzugsweise

die Erreichung größtmöglicher Schnelligkeit im Auge und diesem Hauptzwecke wurden alle anderen Rücksichten geopfert. Die britische Flotte hat gegenwärtig vier nach diesem Principe erbaute Schiffe, nämlich den „Inconstant“, „Volage“, „Active“ und „Raleigh“. Doch sind „Active“ und „Volage“ nur kleine Schiffe, die bei den Probefahrten den gehegten Erwartungen nicht entsprachen. Die Admiralität gab damals den Plan auf, von Schiffen von der Größe des „Active“ eine Geschwindigkeit von über 16 Knoten per Stunde zu erwarten. Man baute daher den „Schah“ nach dem Muster des „Inconstant“. Man hofft von dem „Schah“, was die Amerikaner im Jahre 1868 von der Holzregatte „Wampanoag“ hofften, nämlich, daß er eventuell schnell zur feindlichen Küste fliegt, jedes schwächere feindliche Schiff auf dem Wege niederbrennt, in den Grund bohrt oder zerstört, jedes Schiff, welches er verfolgt, erreicht, selbst dagegen nie überholt werden kann. Die starken Schiffe würde er zu vermeiden haben und sie könnten ihn nie zu erreichen hoffen, während er die gleich starken und schwächeren vernichten und mit ihren Kohlen, Wasser, Lebensmitteln u. s. w. sich immer verproviantiren würde. Der „Inconstant“, welcher nach dem Muster des „Wampanoag“ erbaute worden war, übertraf alle Hoffnungen und legte 18 Knoten unter günstigen Verhältnissen und 16 mit Leichtigkeit zurück. Den Probefahrten des „Schah“ wird mit der größten Spannung entgegen gesehen und man hofft, daß er mit Leichtigkeit 18 Knoten per Stunde abwickeln wird. Die Form des Schiffes, die Vertheilung der Batterien, kurz Alles ist auf die Schnelligkeit der neuen Fregatte berechnet.

Die Astronomen-Versammlung zu Hamburg.

Wir entnehmen dem „Dresd. Jour.“ folgenden Bericht:

Die „Astronomische Gesellschaft“, deren Zweck in planmäßiger Anordnung der wesentlichen Arbeiten in der Reihe der practischen Astronomie besteht und deren ständiger Sitz Leipzig ist, hält zweijährliche Versammlungen an beliebig gewählten Orten. Sie hatte nach zehnjährigem Bestehen diesmal ihre Zusammenkunft in Hamburg. Die Sitzungen am 20., 21. und 22. August wurden vom Director der Pulkwower Sternwarte v. Struve eröffnet und geleitet. In der ersten Versammlung, am 20. August, berichtete, nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Bruhns (Leipzig) über die Thätigkeit der Gesellschaft in Bezug auf die Berechnung der seit 1800 erschienenen Kometen, Argelander (Bonn) über seine neuesten Untersuchungen, betreffend die eigenen Bewegungen der Fixsterne und v. Asten (Pulkowa) über den Stand seiner Berechnungen des Enke'schen und Tempel'schen Kometen. Hierauf legte Peters (Clinton) einige Blätter seiner neuen Sternarten vor, deren er sich zur Auffindung von Planeten bedient, und Drechsler (Dresden) gab Mittheilungen über die Sammlung des Dresdener königl. mathematischen Salons über einen dort befindlichen, im Jahre 1279 gefertigten arabischen Himmelsglobus, indem er zugleich eine genaue Nachbildung desselben nebst einem Fest dazu gehöriger Erläuterungen dem Directorium zur Einreichung in die Bibliothek der Gesellschaft überreichte.

In der zweiten Versammlung, am 21. August, erfolgte die Berichterstattung über die von der Gesellschaft in Angriff genommenen Beobachtungen der Sterne des nördlichen Himmels bis zur neunten Größe. Von den daran sich betheiligenden Astronomen legte Feanley (Christiania) eine Reihe von Protuberanzzeichnungen mit Beifügung erklärender Bemerkungen vor und sprach: Huggins (London) über seine spectroscopischen Untersuchungen der Bewegungen einiger Nebelflecke, Zöllner (Leipzig) über sein Reversionspectroskop und über spectroscopische Beobachtungen des kommenden Venus-Durchganges, die nach Ansicht des Vortragenden nicht zu empfehlen seien. — In der dritten Versammlung, am 22. August, wurde (zur Vermeidung von Verwechslungen) die Form der Bezeichnung neuer entdeckter Kometen festgesetzt, von Förster (Berlin) über die Fortsetzung der Berechnungen der kleinen Planeten Mittheilung gemacht, von Newcomb (Washington) über die Maßregeln berichtet, welche von Seite der Vereinigten Staaten von Nordamerika getroffen werden, um den bevorstehenden Venus-Durchgang zu beobachten, und von Bathyzen (Venedig) über die in dieser Beziehung von der holländischen Regierung gefaßten Pläne das Wesentliche mitgeteilt. An die Vorträge, Berichte und Mittheilungen knüpften sich meistens Discussionen. Durch die gefaßten Beschlüsse ist nun für die nächsten zwei Jahre die Geschäftsthatigkeit angeordnet, so daß keine wesentliche Arbeit unterbleibt und keine (unmühevoll) doppelt gefertigt wird. Das Directorium be-

steht gegenwärtig aus: v. Struve (Pulkowa) Vorsitzender, Bruhns (Leipzig) stellvertretender Vorsitzender, Müller (Vind) und Adams (Cambridge, England) Vorstandsmitglieder, Wincke (Straßburg) und Awwers (Berlin) Schriftführer, Scheibner (Leipzig) Bibliothekar und Auerbach (Leipzig) Reudant. — Die nächste Versammlung, 1875, wird zu Venedig stattfinden.

Neuestes.

Warem, 27. August. Heute hat eine gemeinsame Conferenz der Nationalpartei und der gemäßigten Unionisten behufs Feststellung eines gemeinsamen staatsrechtlichen Programmes stattgefunden. Präsident war Graf Ladislaus Pejaševics. Das Resultat war eine vollständige Uebereinstimmung betreffs Annahme der Ausgleichsrevision. Die Billigung der Revision wurde von einer compacten, aus mehr als 50 Mitgliedern bestehenden Landtagsmajorität ausgesprochen, die einen entsprechenden Club bildet, dessen Statuten ein Comité, bestehend aus Graf Ladislaus Pejaševics, Carl Mihalovics, Zjivkovics, Mrazovics und Boncina, ausarbeitet. Clubpräsident ist Ritter Smajcs, Vicepräsident Zjivkovics. Die äußersten Rechte war nicht erschienen, von der äußersten Linken bloß Wakane, welcher nach der Erklärung, bei seinem früheren Programm zu verbleiben, den Saal verließ. Racki und Dezsmann erklärten, auf dem ursprünglichen nationalen Revisionselaborat zu beharren, ohne sich der Masanepartei anzuschließen.

Wien, 27. August. Aus Paris wird der „Presse“ gemeldet, daß den neuesten Frohsdorfer Depeschen zufolge Graf Chamboord bedeutende Concessionen in der Fahrenfrage machte, um die monarchischen Bestrebungen zu erleichtern.

Gastein, 27. August. Der deutsche Kaiser ist heute von hier abgereist; der Kaiser verabschiedete sich von den österreichischen und preussischen Notabilitäten in sehr freundlicher Weise unterhielt sich längere Zeit mit dem Grafen Beust.

Paris, 26. August. In Erwiderung auf eine aufreizende Note eines legitimistischen Blattes schreibt „Pays“, es wolle den am Vorabende des 24. Mai geschlossenen Pact noch nicht zerreißen, aber es betrachte die legitimistische Sprache als Warnung. Das „Pays“ erklärt sodann, daß die Bonapartisten sich mit den Republikanern verbinden würden, wenn diese die Ideen bezüglich des Plebisits annehmen. — Prinz Napoleon hat sich von Corsica nach Livorno begeben. — Nach der „France“ ist der spanische Gesandte in Frankreich, Abarzuza, mit einer besondern Mission betraut. — Die „Republique française“ meldet, daß die Ueberreichung einer Adresse an den Grafen von Chamboord für den Tag der Gebietsräumung in Aussicht genommen sei; diese Adresse solle insgeheim unterzeichnet werden.

Paris, 27. August. Eine Depesche aus Madrid vom Gestrigen, welche die Wegnahme des Forts Stella durch die Carlisten als vollendete Thatfache bespricht, bezeichnet diese Waffenthat als wenig wichtig, da Stella bloß eine besetzte Caserne mit einer Garnison von bloß 150 Mann sei. General Bregua rüfte in Eilmärschen heran, um dasselbe in Verbindung mit Santa Pau vorgehend, wider zu nehmen.

Paris, 27. August. In dem Prozesse gegen die jugendlichen Verbrecher, bekannt unter dem Namen „Schwarze Kappen“, wurden vier der Angeklagten vom Affisenhofe freigesprochen, der sechszehnjährige Gelinier zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe, zwei Andere zu 15 Jahren Zwangsarbeit und Einer zu zehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Now, 27. August. Die Madrider Regierung soll neuerlich angestrenzte Versuche gemacht haben, um die Anerkennung seitens der Mächte zu erlangen.

Madrid, 26. August. Die Cortes haben heute Castelar mit 135 Stimmen zum Präsidenten gewählt; 73 Stimmen fielen auf Olave. Castelar schildert die Gefahren der Situation, welche ihn zwingen, ein unverdientes Amt zu übernehmen. Er erklärt, er werde die vollste Redefreiheit walten lassen, aber keine Persönlichkeiten dulden. Seine Politik sei in dem Programme Salmerons enthalten. „Wir sind die Fortführer der September-Revolution; wir vertreten nicht eine Partei, sondern die Demokratie. Seit dem 11. Februar ist die Freiheit die republikanische Devise; der Tod der Republik wäre auch der Tod der Freiheit.“ Er erklärt, er sei föderal gesinnt, weil die Föderation die Dictatur vermeide. Vor Allem wolle er die nationale Einheit und die Integrität des Vaterlandes. Es bedürfe sehr der Autorität und der Ordnung. Die Regierung der Republik könnte verschwinden, wenn sich die Ordnung nicht befestigen würde. Er betont schließlich wiederholt die Nothwendigkeit, die Disciplin in der Armee herzustellen.

Milan.

24. August.
tion des Für-
ich für einige
keinem gelieb-
errath während
eine fürstliche
ertheilten In-
stigen Abschied
pfehle ich auch
Soll dem gnä-
August 1873.
Serbien.

Madrid, 26. August. Die amtliche „Gaceta“ meldet: Der Generalcapitän der baskischen Provinzen telegraphirt Folgendes: Der Carlistenführer Vizcarraga ist mit 3000 Mann zur Verstärkung der Estella belagernden Banden unterwegs. Feldmarschall Santa Pau hat gestern die vor Estella befindlichen Banden in der Stärke von 8000 Mann zwischen Dicastillo und Aroniz geschlagen, ihre Stellungen besetzt und ihnen einige Pferde und Kriegsmateriale weggenommen. Der Verlust unserer Truppen beziffert sich mit 50 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten. Die Verluste der Carlisten sind unbekannt. Nach späteren Telegrammen sind die Verluste der Carlisten sehr beträchtlich. Don Carlos commandirte persönlich. — Die Zerspaltung der Bande Salvo Zero in Arragonien bestätigt sich. — Die Bande Mirendon wurde geschlagen. — Die Majorität der Cortes wird sich heute abermals, wie man glaubt, zu einer sehr wichtigen Besprechung versammeln.

Militarisches

In Ungarn und in den zur Stefanskronen gehörigen Nebenländern befinden sich bis auf die beiden Regimenter „Nudwig Salvator“ und „Herzog von Parma“, deren ersteres in Pest und das letztere in Ofen in Garnison steht, nur ungarische Linientruppen, und sollen auch die beiden genannten polnischen Regimenter, sobald es thöulich sein wird, nach ihrer Heimath verlegt und durch ungarische Regimenter ersetzt werden. — Vom 12. bis 15. September werden in der Umgegend der Schwesterstädte vier große Schlusmander stattfinden, gelegentlich welcher die Truppen der Garnison auch während der Nacht im Freien bivouaquiren werden.

(Neue Garnisonirung.) Der Kaiser hat anlässlich der Provinzialisirung des Militärgrenzgebietes nachstehenden Dislocationswchsel angeordnet: Das neuformirte Doceaner Linien-Infanterie-Regiment Feldzeugmeister Graf Bellacic Nr. 79 hat nach Graz, das neuformirte Peterwardeiner Linien-Infanterie-Regiment Feldmarschall Berg Nr. 70 nach Komorn, das Linien-Infanterie-Regiment Erzherzog Leopold Nr. 53 von Graz nach Trient, das Linien-Infanterie-Regiment Erzherzog Wilhelm Nr. 12 von Komorn nach Krafau und das neuformirte Feld-Jäger-Bataillon Nr. 31 nach Waigen verlegt zu werden. Die Infanterie-Regimenter Nr. 12 und 53 haben mit 1. October, die neuformirten Infanterie-Regimenter Nr. 70 und 79 und das neuformirte Feld-Jäger-Bataillon Nr. 31 mit Ende October dieses Jahres in ihren oben bezeichneten Garnisonsorten einzutreffen. Ferner hat der Kaiser genehmigt, daß nach Schluß der diesjährigen größeren Waffenübungen die detachirten Bataillone der Linien-Infanterie-Regimenter Großherzog von Baden Nr. 50 und Baron Ramming Nr. 72 hinsichtlich ihrer Dislocation gegenseitig verwechselt werden dürfen. Demgemäß werden zwei Bataillone des ersten genannten Infanterie-Regiments nach Ledenburg und Eisenstadt, zwei Bataillone des letzteren nach Tyrnau und Ungarisch-Statitz zu verlegen sein. Mit der Entschlieung vom 9. Juni l. J. endlich hat der Kaiser genehmigt, daß der Stab des Husaren-Regiments Graf Haller Nr. 12 noch heuer von Rzeszow nach Vancut verlegt werden dürfe.

Am tliche s.

Ernennungen. Zu Kanzlisten: Diurnist Sigmund Tapa i beim Neusager Gerichtshofe, Advocaturpractikant Nicoloas Jovovits beim Palankaer Bezirksgerichte, der absolvirte Jurist P. Sztojka beim Kasóder, Rechnungspractikant Johann Triff beim Alt-Madnaer Bezirksgerichte; Finanzconzipist Josef Vábló zum Secretär; die Conceptspractikanten Julius Stuckheil und Adam Krafft und der Steueramtsofficial Albert Szabó zu Finanzconzipisten; Finanzdirectionskanzleiter Josef Seydl zum Finanzsecretär; Postexpeditor Josef Penny zum Kanzlisten bei der k. Anwaltschaft in Szathmar.

(Transferirung.) Der Grundbuchsadjunct beim Silleiner Gerichtshofe Andreas Szulovskij wurde über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Trencsiner Gerichtshofe versetzt.

Diejenigen unserer geehrten pl. t. Abonnenten in loco, welche mit dem Abonnementsbetrag für das laufende Quartal noch im Rückstande sind, werden hiermit eindringlichst gebeten, denselben den Zeitungsaussträgern gegen Empfangnahme des Abonnementscheines um so gewisser ehestens verabsolgen zu wollen, als wir sonst genöthigt wären, die weitere Zustellung unseres Blattes zu sistiren und die Eincaassirung des längst fälligen Betrages auf anderem Wege zu suchen.

Arad, Ende August 1873.

Die Administration der „Arader Zeitung.“

Tagesneuigkeiten.

Arad, 28. August.

Se. k. Hoheit Fürst Carl von Rumänien ist in Begleitung seiner Gemahlin sammt Suite mittelst Separatzuges gestern Abends 6 Uhr hier angekommen und hat nach kurzer Rast die Reise nach Bukarest fortgesetzt. Den getroffenen Dispositionen zufolge hätte der Separatzug mit den hohen Herrschaften bereits gestern Morgens hier eintreffen sollen doch wurde die Ankunft durch verschiedene Zufälle bis Abends verzögert.

— Heute Donnerstag ist in unserer Stadt 1 und in der Vorstadt Gaja 6 neuere Cholerafälle vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 1059, von diesen starben 594, geheilt wurden 442, in weiterer Behandlung verblieben 23.

Arad, 28. August 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

(Zuden Codificationsarbeiten.) Wir lesen im „Dgt. Közl.“: Der Staatssecretär Carl Essemegi hat den Entwurf des Strafgesetzbuches bereits beendet und befindet sich der Text sammt der Motivirung bereits im Drucke. Wir begrüßen diese Thatfache als die erste Schwalbe der im Gebiete der Justiz eingeleiteten Reformarbeiten. Wir hoffen, daß der Reichstag, welcher den Justizminister wiederholt zur Unterbreitung der nothwendigen Geetze angewiesen hat, den Strafgesetzwurf umso eher einer baldigen Verhandlung unterziehen werde, weil der Abgang dieses Geetzes eines unserer fühlbarsten Uebel bildet.

(Handelsminister und Luftschiff) Die Feiter Einwohner Müller und Vodonyi haben im Köztelek ein Locomobil ausgestellt, welches mit Delgas geheißt wird. Diese angeblich ganz neue Erfindung bildet einen Theil des von den beiden Herren construirten Luftschiffes ohne Balon und bloß durch die Application des Locomobils soll die practische Ausführung der Flugmaschine definitiv und in jeder Hinsicht gelöst werden. Die Erfinder haben um die Unterstützung des Herrn Handelsministers, Grafen Zichy, angerufen und bitten diesen unter Andern um Entsendung einer aus Sachverständigen bestehenden Commission zur Prüfung der Flugmaschine. Darauf weist der Minister die Stadtgemeinde Pest an, die Bittsteller dahin zu bescheiden, daß der Minister sich weder berufen noch veranlaßt fühlt, der Bitte zu entsprechen und daß es dem freien Ermessen der Erfinder anheimgestellt sei, ihre Erfindung durch Sachverständige unmittelbar prüfen zu lassen, welche Sachverständige sie jedoch selbst aufzufuchen und zu gewinnen haben.

(Ein vierfacher Leichenzug.) Von den Arbeitern, welche bei der dieser Tage von uns gemeldeten Explosion in der Kraußschen Fabrik in Temesvár den Tod fanden, wurden vier gestern Nachmittags begraben. Der Leichenzug, meldet die „Temesv. Ztg.“, welcher von einem Geistlichen und der Feuerwehrcapelle begleitet war, bot einen tieftraurigen Anblick. Ein Sarg ward getragen, hierauf kam ein gewöhnlicher Leiterwagen mit einem Sarge und dann einer, in welchem gar zwei Särge übereinander geschichtet waren. Dem Leichenzuge folgte eine Anzahl von Arbeitern und ein Wagen voll kleiner Kinder, den hinterbliebenen Waisen der armen Verunglückten. Möge das Schicksal den Ersteren und die Erde den Letzteren leicht sein!

— Zur Katastrophe der Temesvárer Gewerbebank bringt die heutige „Tem. Ztg.“ die nachstehende Mittheilung: „Der plötzliche Tod ihres Directors Krajer ist für die hiesige Gewerbebank selbst noch rascher verhängnißvoll geworden, als man es vermuthete. Auf Donnerstag war eine Gläubigerversammlung dieses Institutes einberufen, um über die nöthigen Maßnahmen zu berathen; die Sachlage hat aber insoferne ein anderes Aussehen gewonnen, als die Gewerbebank gestern Abends für eine Schuld von 38.000 fl. gepfändet und mit gerichtlicher Sperre belegt wurde. Gläubiger war die Beogradab'sche Concursumasse. Wenn ein Scherz über solche traurige Vorkommnisse erlaubt wäre, möchten wir sagen, daß der Spruch, welchem zufolge eine Krähe der andern die Augen nicht aushaßt, wenigstens in der Anwendung auf Concursumassen Ausnahmen zulasse. Wie wir vernehmen, sind die Verhältnisse der Gewerbebank sehr zerfahrener Natur und man spricht sogar von einem beträchtlichen Deficit, das vorhanden sein soll. Thatfache ist, daß heute das Locale der Bank von einer Menge armer Leute, zumißt dem Handwerkerstande angehörig umlagert ist, die ihre erparten und dajelbst angelegten Gelder zurückfordern wollen und jetzt versprete Thüren finden. Eine nichts weniger als angenehme Bescheerung für die Actionäre wird es sein, daß dieselben, wie es heißt, zur Einzahlung der noch rückständigen Quoten des gezeichneten Actien Capitals verhalten werden sollen.“

(Dritter internationaler medicinischer Congreß.) Das k. k. Handelsministerium hat, wie die „De. C.“ meldet, die Herren Professor v. Sigmund, Sectionsrath Hart von Hartenthurn und Ministerialsecretär Ed. Schmalz als Delegirte zum dritten internationalen medicinischen Congreß angemeldet. Auch ein Vertreter der Seebehörde ist in Aussicht gestellt. Zum Delegirten Sr. Majestät Kriegsmarine ist Herr Vinienschiffsarzt Dr. Moriz Vihart designirt. Auch mehrere bedeutendere Städte des In- und Auslandes haben Vertreter angemeldet, so wird u. A. die Stadt Wien durch Professor V. Sobbotin, des Gouvernements Wilno durch den Medicinalinspector Dr. Theodor Philippoff, ferner die Stadt Buda-Pest durch den Physicus Dr. Géza Haláß und endlich das Ober-Albenier Comitát in Ungarn durch den Physicus Dr. Bazil v. Szabó officiell vertreten sein. Als Vertreter der Sanitätsabtheilung des kónigl. ungarischen Ministeriums des Innern wurde der Ministerialsecretär Dr. Leopold Groh, der kónigl. Rath und Vandesanitätsrath Dr. Josef Rózsay und Dr. Hartl angemeldet. Der kónigl. ungarische Vandesanitätsrath wird durch seinen Präsidenten, den kónigl. Rath Dr. Andreas Kovács vertreten sein. Das Bureau des Congresses ist seit 25. August im Locale der Gesellschaft der Aerzte eröffnet.

(Wassermangel.) Aus Trencsin, 24. August, schreibt man der „Kreßb. Ztg.“: In Folge des ungewöhnlich heißen Sommers — man bemerkte dieser Tag + 43° C. — und der seit Monaten anhaltenden Dürre fangen hier die besten Stadtbrunnen an, nach und nach zu versagen, um mir nicht zu sagen — zu versiegen. Auch in der Waag haben wir so kleinen Wasserstand, daß man den Fluß hier und da ohne Gefahr durchwaten kann, und das Holzflößen ungemein erschwert ist. Ueberhaupt hatte unsere Stadt und Umgebung im Verlaufe dieses Jahres gar zu harte Prüfungen zu bestehen. Sie zeigten sich uns in allen Farben, sie begannen mit einer riesigen Defraudation eines Sparkasse-Directors, dieser folgte die auch die finanziellen Verhältnisse der Provinz tief erschütternde Wiener Börseroute, dann mehrere Fällimente und Zahlungseinstellungen, deren sich auch Großstädter nicht zu schämen hätten. Die an den Kornfrüchten eingetretene Mißernte, die noch von der Mißernte der Hackfrüchte übertrossen werden wird, ist gewiß nicht geeignet zur Wílderung des Glendes. Die Sistirung der Märkte, wenn nicht bald davon abgekommen wird, verjetzt dem hiesigen Handels- und Gewerbebestande bald den Gnadenstoß. — Die Fortdauer der Woffsernoth mit einer noch längeren Dürre wäre unter so bewandten Umständen das non plus ultra unserer Kammerzustände.

(Die Zuständigkeit des Feldzeugmeisters John.) Wie dem „N. Fröbl.“ mitgetheilt wird, ist der Recurs des Herrn Feldzeugmeisters Baron John betrefis seiner Zuständigkeit von dem Ministerium des Innern dahin entschieden worden, daß Baron John die Zuständigkeit in Wien ertheilt wurde. Der ehemalige Kriegsminister und Commandant hat also endlich eine Heimath gefunden.

(Wiener Revolverjournalist.) Ernst Fachini, Herausgeber der „Allgemeinen Oesterreichischen Affecuranz-Zeitung“, eine in Affecuranzkreisen nicht besonders vortheilhaft bekannte Persönlichkeit, stand vor den Schranken des Wiener Landesgerichtes der Erpressung angeklagt. Der Schuldbeweis wurde vollständig erbracht und Fachini zu fünfzehn Monaten schweren Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 18 Monate beantragt.

(Herbstzeichen.) Aus Prag wird vom 24. d. geschrieben: Außerhalb des Prager Weichbildes, in der Richtung von Weltrus gegen Süden, ist gestern um 6 Uhr Abends eine nach vielen Tausenden zählende Schaar Schwalben über Hrdlozez geflogen. Die Vogelwolke befand sich nicht höher, als eine gewöhnliche Kirchturmspitze über der Erde. Dieser zeitige Abzug der Schwalben während der großen Hitze wird allgemein als das Vorzeichen eines früh eintretenden strengen Winters gehalten. Auch aus Schlefien wird gemeldet, daß die Störche bereits ihre Wanderung angetreten haben. Am 22. und 23. d. zogen drei lange, aus mehreren hundert Störchen bestehende Züge über Breslau südwärts. Sonst pflegen die Störche erst Ende September nach südlichen Gegenden zu ziehen.

(Zum Testament des Herzogs von Braunschweig.) Anlässlich der Testaments-Eröffnung, welche die eigenthümlichen Verfügungen des Herzogs Carl von Braunschweig an's Licht gebracht hat, erklärt ein anonym erfindender in der „Morning-Post“, es sei zufällig zu seiner Kenntniß gekommen, daß vor Jahren der verstorbene Herzog den jungen Sohn Napoleon's III. zu seinem einzigen Erben eingesetzt, dem Kaiser von dieser Bestimmung Kenntniß gegeben und eine classifirte Uebersicht seines Vermögens je nach den verschiedenen Papieren, in welchen dasselbe angelegt war, eingesandt habe.

Es sei die Pisten Insurgenten und sie habe mögen, das haltspunct ge thümliche The der Herzog di also kurz nach einer Zeit zum Prinzen ein a gewesen wär * (Die joeben veröff die Unglücksf reich von Gru mer wie ein Ausweis der 31. October Unfälle 373 den verlost. 991 Personen Menschen ihr davon. In de ihr Leben ein Kriegsschiffe wurden verlost dern des Mi verlost. In d getödtet und die in der durch die Th hungen verze Mannes auf Gebrauch, den den Straßen tödtet und 20 gedachten Jak trug somit 5 * (Ei Kabel meldet, tor der Ster Vereinte S nen Planeten * (Car don wurde v rington Dieser Priest u. geistlicher zu Chefier, und verschwa gab sich nach eine Anzahl ster verschwa weit verfolgte in Belgien bald darauf Brügge. Im land auf und Schulden zu brook. Am 3 flagt, doch n 1852 wurde Er büßte ein digung frei alten Ránke Er wohnte h wer, St. D — wo er Dr trog — Har Hík u. f. w. ger und Wet dreimal, das Daler Passi seiner Verha fen und die gen gegen d schweimmt u Geistliche der * (Ei i st i k.) T man“ erzählt ließ, um sich die Officiere dem Canter Kauf einer nach ihrer ich für ein h halte, nämlich teur, Drucke ment angehö ersten Mona alle Nummer durchzulesen. nannt wird, kalische Recce ments, Stiz Local- und veröffentlicht

Es sei die Liste unter den Papieren des Kaisers von den Insurgenten des 4. September entdeckt worden, und sie habe zu den Gerüchten von dem großen Vermögen, das er angeblich angehäuft, den Anhaltspunkt geliefert. Nicht der am wenigsten eigenthümliche Theil der Geschichte sei der Umstand, daß der Herzog dieses Testament am 5. März 1871, also kurz nach dem Falle des Kaiserreichs und zu einer Zeit zurückgenommen habe, wo dem jungen Prinzen ein großes Vermögen von größtem Werthe gewesen wäre.

(Die Unfälle eines Jahres.) Ein soeben veröffentlichter parlamentarischer Ausweis über die Unglücksfälle eines Jahres im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland liest sich schlimmer wie ein Schlachtenbericht. Danach kamen laut Ausweis der Fabriken-Inspectoren während des am 31. October 1870 beendeten Jahres in Fabriken durch Unfälle 373 Personen um's Leben und 18,206 wurden verletzt. In Kohlen- und Eisenbahngruben kamen 991 Personen um. Auf Eisenbahnen verloren 404 Menschen ihr Leben, und 1761 trugen Verletzungen davon. In der königl. Marine büßten 603 Personen ihr Leben ein (hauptsächlich durch den Untergang der Kriegsschiffe „Capitain“ und „Staney“) und 12,150 wurden verletzt. Tödliche Unfälle stießen 13 Mitgliedern des Küstenwachtdienstes zu, und 280 wurden verletzt. In der Handelsmarine wurden 215 Personen getödtet und 2964 verletzt. Die große Zahl der Unfälle, die in der Staatsmarine stattfanden, erklärt sich durch die Thatsache, daß die unbedeutendsten Verletzungen verzeichnet sind, da sie die Verletzung eines Mannes auf die Krankenliste notwendig machen, ein Gebrauch, der in der Handelsmarine nicht existirt. In den Straßen von London wurden 213 Personen getödtet und 294 verletzt. Die Gesamtzahl der in dem gedachten Jahre durch Unfälle getödteten Personen betrug somit 5543, und die der Verletzten 34,861.

(Ein neuer Planet.) Das atlantische Kabel meldet, daß Professor Watson, der Director der Sternwarte in Ann Arbor, Michigan, Vereinigte Staaten, etwa am 16. d. einen neuen kleinen Planeten, Nr. 133, entdeckt hat.

(Carrière eines Geistlichen.) In London wurde vor einigen Tagen der Rev. John Berington zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Dieser Priester hat seine letzten 24 Jahre in etwas ungeistlicher Weise verlebt. Im Jahre 1846 wohnte er zu Chester, verschaffte sich Credit bei den Kaufleuten und verschwand, ohne die Schulden zu zahlen. Er begab sich nach Cranley bei Stevenage, wo er wieder eine Anzahl Kaufleute betrog und dann durch's Fenster verschwand, während die Polizei ihn drei Meilen weit verfolgte. Im Jahre 1849 betrog er zu Malines in Belgien eine Dame um 300 Pfd. Sterling und bald darauf beging er ein ähnliches Verbrechen in Brügge. Im November 1849 trat er wieder in England auf und verschwand mit Hinterlassung zahlreicher Schulden zuerst aus Tring und dann aus Snarcsbrook. Im Jahre 1850 war er wegen Betruges angeklagt, doch wurde der Proceß aufgegeben. Im Jahre 1852 wurde er zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er büßte einen Theil der Haft ab, wurde unter Bedingung freigegeben und gleich darauf, als er seine alten Künste begann, in's Zuchthaus zurückbeordert. Er wohnte hierauf in Clapham, Rickmansworth, Dover, St. Omer, Crith, Finchley, Plumstead, Eltham — wo er drei Kaufleute um 800 Pfund Sterling betrog — Haryston, St. Leonards, Nazing, Downshira Hill u. s. w.; in allen diesen Orten ließ er Gläubiger und Betrogene zurück. Formell bankrott wurde er dreimal, das letzte Mal im Jahre 1871 mit 22,000 Thaler Passiva. In der Zeit vom Mai 1872 bis zu seiner Verhaftung hatte er 143 Annoncen einrücken lassen und die Polizei ist seit sieben Jahren mit Anklagen gegen den „ehrwürdigen“ Herrn förmlich überschwenmt worden. Für fünfzehn Jahre wäre der Geistliche denn geborgen.

(Ein Curiosum in der Journalistik.) Der Londoner Correspondent des „Scotsman“ erzählt: „Ehe das 67. Regiment England verließ, um sich nach Britisch Birma einzuschiffen, gaben die Officiere eine Summe von 300 Pfd., die aus dem Cantern-Fond gespart worden war, für den Ankauf einer Buchdruckerpresse und Typen aus. Bald nach ihrer Ankunft in Rangorn producirten sie, was ich für ein Phänomen im britischen Journalismus halte, nämlich eine „Regimentszeitung“, dessen Redacteur, Drucker und Herausgeber alle dem 67. Regiment angehören. Die Publication begann mit dem ersten Monat dieses Jahres und ich fand Gelegenheit, alle Nummern, die seitdem dieses Land erreicht haben, durchzulesen. „Our Chronicle“, wie das Journal genannt wird, enthält Leitartikel, dramatische und musikalische Recensionen, Poesie, eine Geschichte des Regiments, Skizzen von Birma und birmanischem Leben, Vocal- und militärische Nachrichten u. s. w. Ferner veröffentlicht „Our Chronicle“ eine Regiments-Ga-

zette nach dem Modell der „London Gazette“, in welcher alle Beförderungen von Unterofficieren gemeldet werden, eine Anerkennung verdienstvoller Männer, die wohl berechnet ist, den esprit des corps des Regiments zu fördern.

(Unter den Trümmern des Alexandra-Palastes.) Vor einiger Zeit verschwanden zwei im Norden von London wohnende, den besondern Ständen angehörige verheiratete Frauen — Schwestern — in höchst geheimnißvoller Weise. Sie gingen eines Tages zusammen in eleganter Toilette und mit Gesichtern behangen aus, um, wie sie sagten, sich die Ruinen des abgebrannten Alexandra-Palastes anzusehen, und seitdem ließen sie nichts mehr von sich hören. Alle Recherchen blieben erfolglos. An eine Entlassung oder Entführung war mit Rücksicht auf das Alter der Verschwundenen nicht gut zu denken. Dieser Tage fand man beim Hinwegräumen des Schuttes aus dem abgebrannten Alexandra-Palast die Leichen der beiden Schwestern, Arm in Arm liegend, in fürchterlicher Verfaulung vor. Allem Anscheine nach hatten sie sich unbemerkt zu weit in die Ruinen hineingewagt und waren dort, fern von dem Geräusch eines zur Zeit im Garten abgehaltenen Steeple-Chase-Kennens, von einer einströmenden Mauer erschlagen worden. Ihre Uhren und Juwelen fand man an ihren Leichen unverfehrt vor.

(Die Heilkraft des Whisky.) In India ist ein Mann von dem Bisse einer Klapperschlange genesen. Die in South Bend erscheinende „Tribune“ theilt darüber Folgendes mit: „Unlängst, eines Nachmittags, war Ma Jonas im Flecken Clay mit dem Aufschaden von Heu beschäftigt, als er von einer Klapperschlange angegriffen wurde. Das Thier schoß erst auf seinen rechten Fuß zu, wurde jedoch von ihm auf eine kurze Distanz zurückgeschleudert. Ein erneuerter Angriff verletzte ihn an der Wade gerade über dem Stiefelrande und verursachte eine Wunde von beinahe einem Zoll Länge. Hierauf gelang es Jonas, die Schlange zu tödten, worauf er sofort Tabak auf die Wunde legte. Innerhalb fünf Minuten nach dem Bisse war er jedoch vollständig blind und erreichte nur mit großer Mühe seine über eine Meile entfernte Wohnung. Hier ließ man ihn eine enorme Quantität Whisky trinken und bis zum nächsten Tage wurde Tabak auf der Wunde gehalten, worauf er sich augenscheinlich so wohl wie vor dem Unfalle befand, und auch später zeigten sich keine üblen Folgen des Bisses.“

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Der Ausschuß des ersten Arader freiwilligen bürg. Feuerlöschcorps wird **Sonntag den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr**, im städtischen Berathungssaal seine regelmäßige Monatsitzung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschußmitglieder des Corps eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen.

Arad, 27. August 1873.

Percezel Antal,
Secretär.

So n Seite der Gewerbeaction der Arader Handels- und Gewerbe-Kammer wurden behufs Deckung der Reisekosten für die zur Wiener Weltausstellung zu entsendenden Gewerbetreibenden Subscriptionsbogen vertheilt; es werden somit die Bogenbesitzer ersucht, die Bogen sammt den einzuführenden Beträgen bis **Freitag, den 29. d. M.**, an die Kammer gefälligst einzusenden.

Arad, 26. August 1873.

Lukácsy Lajos,
Subst. Secretär.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 28. August. Spiritus fester. En gros bis 79 sammt Zaf., en detail 76½ ohne, 79½ sammt Zaf.

Buda-Pest. 27. August. Getreide. In Weizen war das Ausgebot schwach, die Kaufkraft gut, Käufer mußten 5—7½ fr. mehr als gestern bezahlen. Es wurden abgesetzt:

Th e i ß: 200 Centner 86¾ pfd. mit 7 fl. 92½ fr., 1000 Centner 85½ pfd. mit 7 fl. 87½ fr., 1500 Centner 85 pfd. mit 7 fl. 85 fr., 1400 Ctr. 85 pfd. mit 7 fl. 85 fr., 800 Centner 85½ pfd. mit 7 fl. 80 fr., 400 Centner 84½ pfd. mit

7 fl. 80 fr., 500 Centner 84½ pfd. mit 7 fl. 75 fr., 600 Centner 84½ pfd. mit 7 fl. 70 fr., 500 Ctr. 83 pfd. mit 7 fl. 55 fr., 200 Ctr. 83 pfd. mit 7 fl. 54 fr., 400 Ctr. 83 pfd. mit 7 fl. 50 fr.; Banater: 600 Ctr. 85 pfd. mit 7 fl. 75 fr., 400 Ctr. 84½ pfd. mit 7 fl. 50 fr., 400 Ctr. 84 pfd. mit 7 fl. 45 fr., 400 Ctr. 82½ pfd. mit 7 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. — Ujanczweizen per September-October wurden zur Contremiedekung und zur Speculation heute an 30,000 Ctr. zu den Preisen von 7 fl. 30, 32½, 35 und 37½ fr. geschlossen.

Roggen weniger gefragt und unverändert. Begeben wurden: 500 Megen 78—80 Pfd. mit 5 fl. 85 fr., Ujanczroggen per September-October wurden 5000 Mz. mit 5 fl. 65 fr. und 5000 Mz. mit 5 fl. 75 fr., letztere mit Regulirungsvereichterungen verkauft; der Preis schließt 5 fl. 70 fr. G. u. Waare.

Hafener eher etwas billiger. Verkauft wurden: 1500 Megen per 50 Pfd. zu 1 fl. 85 fr., 1100 Mz. per 50 Pfd. zu 1 fl. 80 fr., 500 Mz. per 50 Pfd. zu 1 fl. 90 fr., Herbsthafer 1 fl. 88—89 fr., Frühjahrshafer 2 fl. 5 fr.

Mais, Banater, per Mai-Juni 1874 5 fl. 5—10 fr.

Keps. Von Kohl wurden 600 Ctr. effectiv á 10½ fl. per Kubel verkauft, per August-September á 10½ fl.

Wiener Börse vom 27. August. An der heutigen Vorkbörse war der Verkehr außerordentlich beschränkt. Das Hauptgeschäft concentrirte sich in den Actien der Allgemeinen österreichischen Baugeellschaft, welche fortwährend zu weichen Curven verkehrten; sie notirten 106.50 nach 108, Wiener Baugeellschaft blieben 127 nach 128.50, Wechsel-Baubank 22.50 nach 23, Bauverein 44.50 nach 46, Brigittenauer 36 nach 37.

Von Bankeffecten wurden Creditactien zu 239 und 239.50 gehandelt, kamen Vereinsbank-Actien zu 61 und 60 vor.

Unter den Bahnpapieren bewegten sich Lombarden zu 182 und 182.50, Staatsbahn-Actien zu 336 und 337.

Um 11 Uhr blieben: Creditactien 239, Anglo 193, Vereinsbank 60.50, Lombarden 182.25, Baubank 106.50, Bauverein 44.75, Napoleonsdor 8.89.

An der Mittagsbörse nahm das Ausgebot auf allen Geschäftsgebieten überhand. Creditactien hielten sich verhältnißmäßig ziemlich gut, wogegen Anglo-Bank-Actien bis 193, Vereinsbank-Actien bis 58 abgegeben wurden. Banpapiere: ren flau und Angeboten, Allgemeine Baubank reagirten bis 105, Anglo-Baubank bis 126, Wechsel-Baubank 22, Parcellirungs-Baugeellschaft bis 49, Brigittenauer bis 35.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 239, Anglobank 193, Vereinsbank 58, Lombarden 182, Baubank 105, Bauverein 44.50, (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 10 Minuten: Creditactien 239.25, Anglo 192.—, Franco 80.—, Union 144.—, Nordbahn 209.50, Lombarden 182.—, Staatsbahn 336.—, Carl-Ludwig-Bahn 219, Tramway 256, Baubank 104.—, Napoleonsdor's 8.90½, Anglo-Baubank 125, Union-Baubank 72, Wechsel-Baubank 21.50, Bauverein 43.25, Parcellirungs-Baugeellschaft 47, Handelsbank 110.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 28. August. Getreidegeschäft. Prompter Weizen fest. Herbst-Weizen fl. 7.30—35. Hafer fl. 1.85—86. Korn fl. 5.60—65. Mais fl. 5. Kohlraps 10.75 Banater Keps 10.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 %	zu 8 Tage	} Kündigung;
6 ½ %	„ 30 „	
7 %	„ 90 „	

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billiger erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(22) Die Direction.

es geschieht da oben nichts Schlimmes, was Deine Person betrifft. Es wird da wohl was insgeheim gesponnen, aber wenn es an den Tag kommt, wirst Du Dich nicht darüber zu beklagen haben."

Und das liebe Kind hat Recht, so zu sprechen, denn gleich darauf wird auch Emilie in das obere Zimmer gerufen, und als dasselbe sich nach einer Viertelstunde wieder öffnet, da treten erst der Banquier und seine Gattin mit hochvergnügtem Gesichte und dicht hinter ihnen Herr Carlos Löwe und Emilie heraus. Letztere Beide gehen Hand in Hand. In ihren Mienen spiegelt sich eine Seligkeit, die Jedem, der sie sähe, folgende Ueberzeugung geben würde, daß hier sich ein Herz zu dem andern in reiner, edler Liebe gefunden hat.

Das Brautpaar wird von den Eltern nun dem Greise zugeführt.

Dieser ist schon einige Stunden vorher von seinem Sohne bezüglich der Werbung des Herrn Carlos Löwe um die holde Emilie unterrichtet worden, und da er sich auf das Urtheil seines Sohnes verlassen kann, so ist er mit der Verbindung einverstanden.

Carlos und Emilie senken ihre Kniee vor dem ehrwürdigen Manne.

Der alte Herr, der seine Großkinder fast noch zärtlicher liebt, als er einst seine eigenen geliebt hat, legt die zitternden Hände auf ihre Häupter und segnet sie im Namen des Gottes, den Lessing's „Nathan der Weise" bekennet.

„Sie bereiten mir ein hohes Glück, ehe ich scheide von der Welt, was wohl nicht mehr lange dauern wird", sagte er zu dem jungen Manne. „Ist es doch, seit ich bin alt und schwach geworden, mein tägliches Gebet zu Gott gewesen, daß eines meiner Enkelkinder sich bald verheirathe mit einem Manne, der sie nicht des puren Geldes willen, sondern aus wahrer, aufrichtiger Neigung und zu dem sie wiederum ein Herz hat. Mein Sohn kennt Ihre Familie und weiß von Ihrem Vater, daß Sie ein braver, guter Mensch sind. Daß sie nebenbei reich sind, ist auch ganz schön, denn wenn Reichthum an sich selbst auch kein Glück, so ist Armuth doch ein Unglück, das nur wenige Eheleute mit Standhaftigkeit zu ertragen vermögen, ohne in Zwist und Hader miteinander zu gerathen. Die Partie ist also wünschenswerth für die ganze Familie. Nun lassen Sie mich aber auch nicht zu lange warten auf die Hochzeit. Ich möcht' doch noch erleben zu sehen, was darauf folgen wird, als Gott seinen Segen dazu gibt."

Herr Carlos Löwe lächelt und nickt dem alten Herrn zu, als wolle er sagen, was in seinen Kräften stände, dessen Wünsche zu erfüllen, wolle er anwenden.

Emilie aber wird dunkelroth bis an die glänzenden blonden Haare hinauf, ein Beweis, daß auch sie die Anspielung des Großvaters auf einen künftigen Ehegatten wohl verstanden hat.

Der Patriarch bemerkt es.

Er streckt ihr beide Hände entgegen, richtet sie auf und drückt einen Kuß auf die reine Stirne.

„Du brauchst Dich nicht zu schämen, mein Liebling", sagt er, „als von so etwas die Rede ist. Wirst Du doch treten in die Fußstapfen Deiner braven Mutter. Sie hat hier gebracht kleine Engel in's Haus und Du sollst doch bloß folgen ihrem Beispiel."

Herr Löwe macht der jungfräulichen Verlegenheit seiner Erfornen rasch ein Ende.

„Nieber Großvater, Sie erlauben mir, Sie jetzt schon so zu nennen, wenn es Ihnen und Emilien's Eltern genehm ist, und auch Emilie Nichts dagegen hat, so feiern wir in vierzehn Tagen Verlobung und nach drei Monaten schon die Hochzeit. Ich habe schon von Breslau aus alle Vorbereitungen getroffen, mich hier selbstständig zu etabliren. Ein Geschäftslocal ist leicht zu haben. Eine bequeme hübsche Häuslichkeit werde ich meiner künftigen Gattin in der Nähe dieses Hauses zu gründen suchen. Vorläufig allerdings nur miethweise. Später wird sich dann wohl Gelegenheit finden, in dieser reizenden Gegend eine ähnliche Villa,

wie die meines Schwiegervaters, zu erwerben. So wird Emilie auch nach ihrer Verheirathung in der Nähe ihrer Familie bleiben und allen ihren Lieben alltäglich einen Besuch abstatten können."

Diese Worte finden allgemein Beifall.

„Ein braver Mensch, ein guter Mensch", wiederholt der Alte, und sich seinem Sohne zuwendend, fügt er hinzu:

„Nieber Samuel! Du hättest Dir keinen bessern Schwiegersohn aussuchen können."

Emilie nimmt auch von ihren Geschwistern die herzlichsten Glückwünsche entgegen, und ihre rosigen Wangen werden noch röther von den Küffen, die Eduard, Rosa und Bertha ihren Worten beigegeben.

Aber da sehen wir noch Jemand, der seine Arme gegen die hübschen Schwestern und den Bruder seiner Erwählten ausbreitet.

Auch Herr Carlos Löwe will nicht bloß gratulirende Worte hören, er will auch fühlen, daß es angenehm ist, so niedliche Schwägerinnen zu bekommen.

Rosa denkt, er ist ja nun schon ein halbes Stück der Familie. Auch ist der künftige Schwager ein gar stattlicher junger Mann, dessen dunkle Augen so freundlich und brüderlich um eine Umarmung bitten. Wäre derselbe häßlich, sie würde wohl nur langsam ihm die Wange präsentirt haben. Best fliegt sie rasch in seine Arme und duldet den Kuß mit einem so lieblichen Lächeln, daß Emilie hätte eifersüchtig werden können, wäre sie seiner innigen Liebe nicht so bewußt gewesen.

Der Backfisch löst Rosa ab. Dann schließt Eduard Carlos brüderlich in die Arme. Er ist hocherfreut, seine älteste Schwester noch vor seiner Abreise als Braut zu sehen und verspricht in vierzehn Tagen wieder zurück zu sein, um an der Verlobungsfeier theilnehmen zu können.

Best hätte der Schluß der ersten freudigen gegenseitigen Liebesküssen stattfinden können, wäre nicht Rosa schnell aus dem Salon gehüpft und nach wenigen Minuten in Begleitung einer ältlichen Person, die sie aus der Kellertüche herangeholt, zurückgetehrt.

Es ist die alte Margareth, die den Salon betritt, seit ungefähr zwanzig Jahren eine treue, bewährte Dienerin in der Familie des Herrn Merseburger, ein sogenanntes Mädchen für Alles im besten Sinne des Wortes, die von dem Banquier und seiner Frau ihrem Werthe nach geschätzt und von den Kindern — wir sagen nicht zu viel — fast zärtlich geliebt wird.

Die gute Margareth hat aber auch jedenfalls ein Anrecht auf die Gunst der Familie.

Als junge Frau, die ihren Mann und kurz darauf ihr erstgeborenes Kind verloren, ist sie als Amme zu Herrn Merseburger in's Haus gekommen. Emilie hat die erste gesunde Nahrung aus Margarethens Brust gesogen und hängt deshalb mit ganz besonderer Liebe an ihr. Später ist Margareth die Pflegerin der anderen Kinder geworden und da sie keine Lust bezeigt, ihren Witwenstand zu verändern, und ihre Lieblinge sie nicht von sich lassen wollten, so ist sie bei Herrn Merseburger geblieben und dieser hat versprochen, ihr Alter zu versorgen.

Margarethe, die noch immer ihre ländliche, Tracht, den Beierwand'schen Rock und die enganliegende, mit goldener Tresse besetzte Mütze trägt, verläugnet auch in der Sprache ihre bauerliche Abstammung nicht.

Im fernigen, aber wohlklingenden Plattdeutsch bricht sie schon an der Thür in die Worte aus:

„Harr Jees! is't denn wahr, wat lütt Rosa mi vertelt hett? Uns Witi is op eenmaal Brud wor'n!"

„Ja, ja, es ist so", sagt Madame Merseburger. „Da sieh' selbst. Dort steht sie an der Seite ihres Bräutigams."

„Ne, wat mi dat freit!" ruft Margareth und läuft auf Emilie zu, die ihr freundlich die Hand entgegenstreckt.

Sie schüttelt dieselbe herzlich und fährt dann fröhlich plaudernd fort;

„Mile, mien seute lütje Mile, dat heft Du good moakt, dat Du Di noa'n Mann umsehn heft. Dat weur joa oof Tied! Du büst joa all twintig Joahr, un jung gefreit, hoat noch Nimmes gereit."

Sie wendet sich Herrn Löwe zu.

„Un de siene Witsch mit den swatten Vockentopp un de brunen Tegen is Dien Brögam?"

Emilie nickt:

„Ja, gute Margareth."

„Ick mut seggen, Du heft Di wat hübsches utsocht. Un good ist hee gewiß oof, denn he lüdt mi so fründlich an un nimmt dat nich schief, dat ick de siene Maniell Du nennem doh!"

„Du hast ja ein Recht, mich so zu nennen, Margareth. Warst Du doch meine treue Pflegerin von Jugend auf."

„Ja, weet Gott, dat bün ich wäsen, un wenn Du Di verheirathst un trekst nich von Hamborg weg, denn war ick in Dier Haus woll wat Nees to plägen kriegen. Aber, wie heet den de Herr Brögam?"

„Carlos Löwe, liebe Alte."

„Carlos und Löwe doato; süh, süh, de Noam is so hübsch wie ne Witsch."

Sie bietet dem Genannten die kräftige, von der Arbeit gebräunte Hand.

„Na, denn groatolier ick Ihnen oof teindusendmoal, Herr Carlos Löwe! Un moaken Se mi mien lütje Popp so glücklich as se't verdeen. Denn See kriegt keen gewöhnlich Wäfen, wie se in de vornehm Hüs dugendwies rumloopt, de nix wieder sünd as bloß Putzmansellen un von de Hausweertschaft nich for'n Dreling verstaht, Wien Mile aber versteiht wat davon. Achr broave Mutter heft davor sorgt, dat se nich bloß Englesch und Französch sprä und Clavierpälen leert heit, sünmern oof en Butt god Aeten koaken, un wenn Se en verstännigen Mann sünd, woran ick dorchut nich twieweln will, so möt Se s'ck von Hatten freien, dat Se mit de gebildete Doam oof co düchtige Hausfrow kriegen."

Obwohl das Breslauer Kind, Herr Löwe, des plattdeutschen Idioms nicht kundig, so erzählt er doch den Sinn des gutgemeinten Geplauders.

Er schließt die Geliebte an sich und jagt lächelnd:

„Nach dem, was die wackere Frau da sagt, werde ich als Chemann niemals über eine versalzene Suppe, oder einen verbrannten Braten zu klagen haben."

Dann dankt er Margarethen für ihren so herzlich ausgesprochenen Glückwunsch und das Lob, das sie seiner künftigen Gattin erteilt hat.

„D bitte, Herr Carlos Löwe," versetzt sie mit einem Nix, „das is geern geschehen, und ick heu joa nok man wieder nix as de Wahrheit seht, wat miene Schülligkeit weur. Nu mut a ader wedder in de Köf. De Köfch hat Arjen to poalen, und so kann nicht alleen doamit to redte Tied fertig war'n."

Sie ist im Begriff, sich zu entfernen. Aber die muntere Rosa läuft ihr nach und hält sie fest.

„Pui, Margarethe, es ist recht schlecht von Dir, Emilie allein zu loben," sagt sie mit scheinbar ernstem Tone. „Mich und Bertha hast Du dem Herrn Löwe nicht ein Wischen angepriesen, und uns hast Du doch auch erziehen helfen."

„Na joa," versetzt Margareth. „Du büst oof good, Rosa, wenn Du mi oof manchmal en Bitten vorn Buern heft, si sünd ahr leebe Kiinner un Herr Merseburger kann stolz op so sien, oaber —" sie hält inne und deutet auf die Braut — „mien lütt Mile is doch de Beste!"

Sie macht sich los und eilt zur Thüre hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg

Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. S. Steitzer'schen Hause.

Ar. 8948/1873.

(721-3,3)

Kundmachung.

Nächst Jacset in Kl. Mutnik (Kraßóer Comitát) ist das **Molonyai'sche Gut**, circa **650 Katastral-Joch** in einem Complex, bestehend aus Ackergründen, Wiese, Hutweide und Waldung, aus freier Hand zu verkaufen. Das Gut enthält insbesondere mächtige und ausgebreitete Braunkohlenlager. — Kauflustige werden gebeten, sich an Herrn **Advocaten Stefan Papp** in **Lugos** zu wenden.

(725-23)

Hirdetmény.

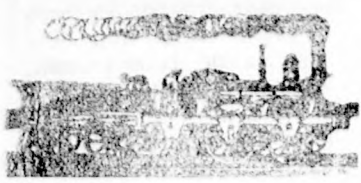
Melynél fogva közzététetik, mikép az egészségügyi bizottság javaslata alapján, miután a cholera járvány ezen sz. kir. városban oly mérvben szelidült, hogy bármely nagyobbszerű gyülekezést megtartható; az itten minden **évi szeptember hó 4-én** tartatni szokott ugynevezett **Rozália napi országos vásár**, az azt 3 napon át megelőző barom vásárral együtt leendő megtartását a képviselő bizottság mai napon tartott közgyűlésében meghatározta.

Maros-Vásárhely sz. kir. város tanácsának 1873. augusztus hó 23. tartott üléséből.

L á z á r,
városi tanácsos.



Erste Siebenbürger-Eisenbahn



Fahrordnung

der

Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 15. Juli 1873.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Arad, Carlsburg) and train types (Personen-Zug, Gemischter Zug) with departure and arrival times.

Table for routes between Piski and Petrozsény, showing station names and train numbers.

Bahn-Anschlüsse.

- List of train connections and schedules for routes in Arad, Piski, and Carlsburg.

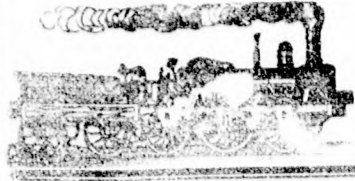
Die General-Direction.



Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 3773 V. D.

(458-132)



FAHRORDNUNG

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

Large table with multiple columns showing train schedules between stations like Wien, Pest, Arad, Temesvár, and Grosswardein.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Raichau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Advertisement for Johann Mixich, a wine merchant in Soborsin, mentioning 'Soborsin ist das bisher auch als...'.

Advertisement for Anticholerinum (Cholera-Tinctur) by J. Pserholer, including a testimonial and contact information.

Árverési hirdetmény.

Legal notice regarding land auctions and property sales, mentioning 'Alhírott hivatal által ezennel közzétételük...'.

Advertisement for M. kir. erdőhivatal (Imperial Forest Office) regarding land auctions and forest management.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Samstag', 'Prämien', and other fragments.